Die Heilige Josephine Bakhita

(*1869 in Olgossa, Sudan;
8. Februar 1947 in Schio, Italien)

Kindheit und Sklavenjahre

Josephine wurde um 1869 in der westsudanesischen Provinz Darfur geboren.
Ihr Onkel war ein Stammesoberhaupt der Daju. Bakhita wuchs mit drei Brüdern und drei Schwestern auf, eine davon war ihre Zwillingsschwester. Sie schrieb später in ihren Memoiren, dass sie eine glückliche Kindheit erlebte und Leiden nicht kannte. Mit ungefähr neun Jahren wurde sie von arabischen Sklavenhändlern entführt, die ihr den Namen „Bakhita" (arabisch für „glücklich" oder „Glück gehabt") gaben. Ihren eigentlichen Namen hat sie durch die traumatische Verschleppung vergessen. Auf den Sklavenmärkten von al-Ubayyid und Khartum wurde Bakhita insgesamt fünfmal verkauft oder verschenkt und von ihren Besitzern misshandelt. So ließ sie beispielsweise ein türkischer Offizier, dem sie geschenkt worden war, als sein „Eigentum markieren". Bakhita wurden am ganzen Körper Schnitte zugefügt und diese anschließend mit Salz eingerieben, damit sie Narben hinterließen.

Eine neue Welt

Erst ihr letzter Herr, der italienische Konsul Callisto Legnani, behandelte sie gut. Später sagte sie, er sei wie ein Vater für sie gewesen. Aufgrund politischer Unruhen kehrte Legnani nach Italien zurück und erlaubte Bakhita, ihn zu begleiten. Die mittlerweile 16-Jährige schloss in Italien Freundschaft mit der Familie Michielis und wurde als Kindermädchen für die Tochter Mimmina aufgenommen. Als die Familie geschäftlich ans Rote Meer zog, wurden Bakhita und Mimmina in ein Kloster der Canossianerinnen (benannt nach ihrer Gründerin, der Heiligen Magdalena von Canossa) in Venedig gebracht. In dieser Zeit erfuhr Bakhita durch die Betrachtung eines Kreuzes, wer Jesus Christus ist. Sie fragte, was dieser Mensch verbrochen habe, um so behandelt zu werden. Man erklärte ihr, dass er einzig aus Liebe gestorben sei. Das veränderte das Leben der jungen Frau drastisch, sie wollte diesem Herrn dienen und ihm so für dieses große Opfer danken. Sie sagte auch: „Würde ich den Sklavenhändlern begegnen, die mich geraubt haben, und denen, die mich gefoltert haben, dann würde ich mich niederknien und ihnen die Hände küssen. Wenn das alles nicht passiert wäre, würde ich heute nicht Christin und Ordensschwester sein." Nach ihrer Rückkehr nach Italien forderte die Familie Michielis, dass Bakhita wieder in ihr Haus zurückkomme, doch die Ordensoberin verweigerte ihnen das. Sie ging vor Gericht und dieses befand, dass Josephine frei war. Denn sowohl in Italien als auch in ihrem Geburtsland Sudan war Sklaverei zu diesem Zeitpunkt bereits gesetzlich verboten.

Ordensschwester

Bakhita blieb bei den Schwestern, durfte aber wegen ihrer Hautfarbe nicht Mitglied des Ordens werden. Erst nachdem sich der Kardinal von Venedig, Domenico Agostini, für die junge Frau eingesetzt hatte, konnte Josephine 1893 in den Orden der Canossianerinnen in Venedig eintreten. Drei Jahre zuvor war sie von Agostini auf den Namen Josephine Margarita Fortunata (lateinisch für Bakhita) getauft worden und hat gleichzeitig Erstkommunion und Firmung empfangen. Sie hat danach immer wieder das Taufbecken geküsst mit den Worten: „Hier wurde ich eine Tochter Gottes!"

1896 legte sie im Mutterhaus in Verona ihre Gelübde ab. Sie lebte weiterhin in Venedig, wo sie lesen, schreiben und handarbeiten lernte. Nach sechs Jahren wurde sie nach Schio in der Provinz Vicenza versetzt, wo sie bis zu ihrem Tod unter anderem als Köchin und Pförtnerin wirkte. Die Leute bezeichneten sie als ihre „madre moretta", ihre braune Mutter. Sie war bekannt für ihre Freundlichkeit und ihre angenehme Stimme.

Vom Niemand zur Berühmtheit

Josephine schrieb ihre Erlebnisse nieder und reiste nach der Veröffentlichung ihrer Autobiografie durch ganz Italien, um von ihrem Leben Zeugnis zu geben. So wurde sie zu einer Berühmtheit im ganzen Land. Die letzten Jahre ihres Lebens waren geprägt durch Krankheiten und Schmerzen. Sie durchlebte noch einmal die traumatischen Erlebnisse der Sklaverei. „Bitte, lockert die Ketten, sie sind so schwer", sagte sie mehrfach zur Schwester, die sich um sie kümmerte.
Nach ihrem Tod kamen tausende Menschen an ihr Totenbett, um ihr die letzte Ehre zu erweisen.
Der Leichnam von Josephine Bakhita liegt heute im Kloster der Canossianerinnen in Schio.

Josephine Bakhita war die erste afrikanische Heilige seit den Anfängen des Christentums. Außerdem ist sie die erste Sudanesin, die heiliggesprochen wurde und die Patronin ihres Heimatlandes.
Als Schutzheilige von versklavten Menschen und deren Befreiern bekam die Heilige Josephine Bakhita durch den 2015 von Papst Franziskus eingeführten „Internationalen Tag des Gebets und der Reflexion gegen den Menschenhandel" mehr Aufmerksamkeit.

QUELLEN

https://www.heiligenlexikon.de/BiographienJ/Josefina_Bakita.html

http://www.saintjosephinebakhita.org/our-patroness

http://www.vatican.va/news_services/liturgy/saints/ns_lit_doc_20001001_giuseppina-bakhita_en.html

http://www.afrol.com/archive/josephine_bakhita.htm

https://de.wikipedia.org/wiki/Josefine_Bakhita